

Herrschaft an die Häuser Merenberg und Solms zu klären. Der Vf. nimmt an, daß zwei namentlich nicht bekannte Töchter des Grafen Konrad von Luxemburg (1123—1136) und der Irmgard von Zütphen (1127—1134) durch Eheschließung das Gleiberger Erbe an Solms und Merenberg gebracht und damit auch die Verwandtschaft dieser beiden Familien begründet hätten. Die früher als Gleiberger Erbtochter betrachtete Irmgard von Merenberg (um 1135—1163) wird der Familie der Gisonen zugewiesen.

C. S.

Wolf-Heino Struck, Über die Baufabrik der Pfarr- und Stiftskirche zu Wetzlar im Mittelalter. Zwei Gültregister des Chorgelechts aus dem 14. Jahrhundert, Nassauische Annalen 86 (1975) S. 40—72, erweist anhand von Urkunden sowie der beiden im Anhang edierten Register den engen Zusammenhang zwischen Baufabrik und Geleucht (= Verwaltung der Stiftungen für die Beleuchtung des Chors), erhellt deren Organisation und betont die z. T. ersten Spannungen zwischen Stift und Stadt um die Finanzierung der Baulasten und des Unterhalts der Kanoniker. Ein Index der Orts- und Personennamen erschließt das reiche Material der für die Chorherrenstifte im Lahnggebiet bisher einzigartigen Gültverzeichnisse.

C. S.

Karl Hermann May, Der Eschenauer Ortsadel und die nach ihm benannten Limburger Patrizier. Mit 6 Abbildungen und 1 Stammtafel, Nassauische Annalen 86 (1975) S. 73—97, sammelt und wertet die Belege für das auch in der Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen erwähnte Limburger Patriziergeschlecht, das am Ende des 13. Jh. das Erbe des mit Hermann (um 1220) erstmals erwähnten Eschenauer Ortsadels antrat, selbst aber nicht über das 15. Jh. hinaus nachgewiesen werden konnte.

C. S.

Walter Mohr, Geschichte des Herzogtums Lothringen 1: Geschichte des Herzogtums Groß-Lothringen (900—1048), Saarbrücken 1974, Verlag Die Mitte, 119 S., DM 36. — Das kleine Buch hält nicht ganz, was sein Titel verspricht: Geboten wird eine durchweg zuverlässige Schilderung der äußeren Ereignisse, aber die abwägende Erörterung zentraler Forschungsprobleme wie der besonderen Natur des (nicht auf stammesmäßiger Grundlage beruhenden) lothringischen Herzogtums oder der tieferen Gründe für seinen letztlichen Heimfall an Ostfranken-Deutschland sucht man vergebens. So reduziert sich die Darstellung auf eine Geschichte der Herzöge; schon von den lothringischen Pfalzgrafen ist nur einmal (S. 76) beiläufig die Rede. Dazu kommt, daß Mohrs Literaturbenutzung durchaus lückenhaft ist — zu Zwentibold (S. 13) fehlt H. Beumanns Aufsatz in den Rhein. Vjbl. 31 (1966/67) S. 17 ff., zu den genealogischen Nachrichten der Acta Murensia (S. 70) deren Beurteilung durch H. Jakobs in seinem Buch über den Adel um St. Blasien (vgl. DA 25, 596), zur Gesamthematik W. Kienasts Werk über Deutschland und Frankreich im MA (vgl. DA 7, 336 ff. und oben S. 632) — und nicht selten in unnötiger Polemik schwelgt (bes. gegenüber den verschiedenen einschlägigen Arbeiten von E. Hlawitschka). Das Literaturverzeichnis (und hoffentlich auch ein Register) sind erst von einer angekünndigten Fortsetzung zu erwarten.

R. S.

Michel Parisse, Les ducs et le duché de Lorraine au XII^e siècle 1048—1206, Blätter für deutsche LG 111 (1975) S. 86—102, beschreibt kurz die Regierungen der fünf Herzöge aus dem Haus Habsburg-Lothringen sowie deren Aufgaben im Reichsdienst und hebt die geringe Machtbasis der Herzöge gegenüber der anderen Territorial- und kirchlichen Gewalten in Oberlothringen hervor.

D. J.